

Um es in den 4 Sprachen der Länder zu sagen, in denen die Ausstellungen stattgefunden haben:

**Servus alle miteinander,
szanowne Panie, szanowni Panowie,
ny shi men, xian sheng men,
sehr geehrte Damen und Herren,**

es ist überwältigend, Sie alle hier zu sehen, Sie, die Sie mich über alle diese Jahre seit 2004 begleitet haben bei diesem erst einmal verrückt erscheinenden, vielleicht auch leicht größenwahnsinnigen Unterfangen. Ich weiß noch, wie ich einer Kundin damals davon erzählte und sie nur sagte, na hoffentlich lebe ich dann noch, das ist ja noch so lang. (Sie lebt noch). **So weit in der Ferne erschien mir und allen andern dieses angepeilte Ziel.** Und nun tatsächlich hier angekommen zu sein, und mit Ihnen heute diesen Tag zu feiern, was das für mich bedeutet, können sie sich sicher vorstellen. Und nur zu gerne werde ich ihnen etwas davon erzählen von diesem weiten, ereignisreichen und manchmal auch sehr anstrengenden Weg.

Aber was soll ich ihnen erzählen? Es gibt soviel dazu zu sagen, wo soll ich anfangen und wie soll ich es verpacken? Sie hier mit einem Vortrag von anderthalb Stunden zu quälen geht auch nicht.

Also hab ich mich zu 3 Miniformen entschieden, einem **Mini-Märchen**, einem **Mini-Bericht** mit kleinen Anekdoten von den Reisen, und einer **Mini-Philosophie** über das Wesen der Nacktheit. Und so fange ich an:

Ein Märchen aus 100nackt.

Ich habe vernommen, dass in der Stadt Wiesbaden, einer blühenden Stadt am Ufer großen Stromes Rhein eine Künstlerin jenseits der Blüte ihrer Jugend mit Lust und viel Vergnügen **kleine Frauenfiguren von mächtiger Leibesfülle erschafft.** Sie wären nicht aus Fleisch und nicht aus Blut, nicht aus Holz und nicht aus Eisen, sie seien aus gelber körniger Erde gemacht und in heißen Öfen gebrannt von großer körperlicher Fülle, aber kleiner puppenhafter Statur. Dergestalt neugierig geworden, machte ich mich auf die Suche danach und fand die Frau. Sie saß stillvergnügt in ihrer Werkstatt und bearbeitete ihr Material. Sie wölbte, dehnte und trieb den geschmeidigen Ton auseinander, klopfte ihn mit kleinen Werkzeugen wieder in Form, freute sich an den ausufernden Hüften und Pobacken ihrer Geschöpfe und zauberte zu Guter letzt sie ein verschmitztes Lächeln in die kleinen Gesichter.

Im denkwürdigen Jahr des Wechsels der Jahrtausende sorgte diese Künstlerin für einiges Aufsehen, indem sie **die eine**, die sie **Lilith** nannte **vervielfältigte**, man möge halten davon was man wolle. Bald waren es **50** an der Zahl von ähnlicher Form und doch nicht von gleichem Aussehen und es wurden ihrer immer mehr, **denn die Menschen fanden großen Gefallen daran.**

Das hätte nun noch viele Jahre so weitergehen können, wäre sie nicht eines Tages heim-
gesucht worden von einem **großmächtigen Dschinn**, der drohte sie zu töten, wenn
sie nicht die ungeheure Zahl von **tausendundeiner** dieser kleinen nackten Figürchen
machen würde. Sie weinte und bat um Erbarmen ob der schier undurchführbaren Aufga-
be, aber der Dschinn ließ sich nicht besänftigen und quälte sie auf grausame Weise. „Steh
auf und schaffe mir diese Frauen herbei“, schrie er sie an und die Angst kroch in sie hin-
ein. „Gib mir Zeit“ bat sie, „ich brauche **1 Jahr** und dann sollst du bekommen, was du
verlangst.“ So entschloss sie sich, ihm zu Willen zu sein, in der Hoffnung, ihn ein für alle
mal los zu werden. Sie grübelte und dachte nach, Nacht für Nacht und Tag für Tag und
schließlich stand ihr Plan fest. Dem Dschinn blieb nichts anderes übrig, als sich wütend
und ohnmächtig zurückzuziehen, denn er hätte es nicht für möglich gehalten, dass seine
Bedingungen erfüllt würden. So schlüpfte er zurück in seine Flasche und die Frau nahm
ihre geschmeidige gelbe Erde und **verstopfte die Öffnung der Flasche aufs Sorgfäl-
tigste.**

Tja und wie das bei den Märchen aus 1001 Nacht so ist, kann ich leider nicht weitererzäh-
len, da es bereits **Heller** Tag ist.

Ich weiß nur, dass es spannend weitergeht.

Also was **die Reisen** anbetrifft: 2 mal Villach, 4 mal Breslau, 2 mal China, 5 mal nach Hei-
delberg und auch immer wieder zurück: mehr als **60.000 Kilometer** sind es geworden,
nicht mitgerechnet die Reise nach **Amerika**, wo ich zwar eine Ausstellung hatte, aber
mein Projekt nicht unterbringen konnte. Die Räume des Museum of Women in the Art
in Washington DC waren einfach zu klein....

Die erste Ausstellung in Villach/Österreich am 11. Juni 2006, war wirklich
beeindruckend. Zum ersten mal alle die Figuren beisammen zu sehen, die ganze Masse,
das war schon ein erhebender Moment. Die Leiterin des Keramik Museum Westerwald
sprach informativ, einfühlsam und amüsant. Stellen Sie sich vor, sagte sie, ein Erdbeben
würde Villach in Schutt und Asche legen (was wir wahrlich nicht hoffen wollen) und all
das würde konserviert und käme bei einer Ausgrabung in 2000 Jahren wieder zum Vor-
schein, was würde das für ein Bild auf diese Stadt werfen: **Ein Matriarchat in Villach?**
Wer hätte das für möglich gehalten. Das wären völlig neue Aspekte bezogen auf die Ver-
hältnisse im Europa Anfang des 21. Jahrhunderts.

Wroclaw, am 20. April 2007: viel Presse und das Fernsehen vor der Eröffnung, viele,
viele Menschen, die sich an den Schaufenstern der Galerie die Nasen plattdrückten. **So-
viel Nacktheit im katholischen Polen** hat es selten gegeben. Als wir am Ende der
Ausstellung wieder mit dem großen Lastwagen ankamen, haben wir erst mal einen klei-
nen Stadtbummel gemacht, um uns die Füße zu vertreten nach der langen Fahrt. Als wir
davon zurückkamen, war das große, gottseidank noch leere Auto weg, **7,5 Tonnen,
einfach weg**, nicht mehr da, wo wir es hingestellt hatten. Aber nachdem wir erfahren

hatten, dass die Polizei den LKW in Gewahrsam genommen hatte, da er nicht vorschriftsmäßig geparkt war, verbrachten wir eine ausgesprochen **entspannte Nacht**. Der LKW stand sicher, weit vor den Toren der Stadt, wo wir ihn am nächsten Tag nach einem komplizierten und kostspieligen Ritual auslösen konnten. Erleichtert luden wir dann die gepackten Kisten ein, was dank unserer unermüdlichen Helfer und des herzlichen Einvernehmens mit der Leiterin der Galerie eher ein Vergnügen und ziemlich schnell geschafft war.

Ankunft im Hotel in Beijing am 20. August 2007. Anruf meiner Spedition aus Deutschland: Es gibt ein Problem beim Zoll, die wollen 100 Dollar extra wegen unerfüllter Einreisevorschriften. Da wurde mir auf einmal klar: ich bin in China und meine Kisten und alle meine Figuren auch. „**Zahlen sie, um Gottes willen zahlen sie einfach**“ Ich wusste ja, was der Zoll beanstandete: Hatte ich doch 36 Flaschen Rheingauer Riesling unter die Figuren gepackt, eine Spende des Weinguts Speicher-Schuth für die Eröffnung in Tangshan, in der Hoffnung, sie würden nicht entdeckt.

Die Kisten mit den Figuren kamen durch, der Wein auch. Die **Eröffnung am 6. September 2007** war bunt, laut und exotisch, ein großartiges Ereignis mit viel Prominenz aus Hochschule und Stadt. Meine auf Englisch gehaltene Rede wurde ins chinesische übersetzt, Händeschütteln, Fotoshootings, Postkarten und Katalog signieren, Essen gehen mittags und viel trinken, erst den guten Wein, danach Wassergläser mit Schnaps gefüllt auf ex getrunken: **ganbei...**, wenn man nicht mittrinkt, **verliert man sein Gesicht...**, **ich hab's oft verloren**. Mehr als 2000 Menschen haben sich meine Ausstellung angesehen und das obwohl:

...obwohl es Nacktheit in China eigentlich gar nicht gibt.

Nacktheit in der Kunst, sei es als Aktzeichnung, Malerei oder Skulptur kommt im Prinzip in China nicht vor. Das entdeckte der Philosoph Francois Jullien und schrieb dazu seine Abhandlung **Vom Wesen des Nackten**. Im Vorwort zu meinem Katalog erwähne ich das Nacktsein als eine Art **paradiesischen Urzustand**, der alle sozialen und kulturellen Unterschiede aufhebt. Das gilt hier bei uns im „Westen“, aber die Chinesen waren **nie an Nacktheit als künstlerischer Ausdrucksform** interessiert, weil sie auf **Unterscheidungskriterien** großen Wert legten. Gerade durch die Kleidung, die Gewänder, den Kontext, das ganze Drumherum erst wurde ein Bild lesbar für den Betrachter. Nacktheit ist ein Zustand, erfordert eine Pose, **Stillstand, Endgültigkeit**, Dinge die im chinesischen Denken **nicht relevant** sind, nicht erstrebenswert.

Es geht in China immer um Prozesse, um den Fluss der Dinge um das Pulsieren des Lebens in seinen Kontexten. **Das Xi muss fließen.**

Wir sind von der Antike her vertraut mit Aktdarstellungen, bis ins 17. Jahrhundert vor allem des **männlichen Körpers**, wenn man absieht von **Boticellis Geburt der Venus**, die um **1480** entstand. Aber selbst im Paläolithikum vor 25.000 Jahren schon gab es nackte Frauenfiguren. Denken sie an die kleine eindrucksvolle Venus von Willendorf.

Bei uns also gibt es von je her ein **Genre in der Kunst**, das die **Aktdarstellung** zum Thema hat, und das sich durch unsere ganze Kunstgeschichte zieht.

Der Mensch ist das einzige Wesen, das sich nackt machen kann, eine Einzigartigkeit, die den Menschen von allen anderen Lebewesen unterscheidet und seiner Individualisierung dient.

In der chinesischen Kultur dahingegen wird der Mensch nie als **Individuum losgelöst von der ihn umgebenden Landschaft gesehen**. Er ist eher gleichwertig mit einem Felsen, den Wolken, einem Bambusrohr oder einem liebevoll ausgestatteten Interieur. **Das Wesen der Dinge zu erfassen ist wahre Meisterschaft**, eine Geste, einen Blick, ein Verhältnis, einen Prozess. Es wird an die Vorstellungskraft des Betrachters appelliert, er soll sich das Bild machen und darin weiter denken können. **Die Kunst der Nachahmung ist nicht das Ziel**, die realistische Abbildung einer Person schränkt die Intension des Künstlers als auch die Phantasie des Betrachters ein. Daher gehört zwar die Pornografie durchaus mit zur gängigen Formensprache, aber **nicht die Nacktheit als Selbstzweck**.

Unbeeindruckt von diesem Wissen präsentierte ich meine 1001 nackten, unbefangenen und selbstverständlich fanden die Chinesen trotzdem Zugang.

Der kommunikativen Kraft, die von dieser Installation ausgeht, konnten sie sich nicht entziehen. Sie lachten, fotografierten, palaverten und wollten vor allem wissen, warum ich das gemacht habe. Die Antwort, die ich ihnen und auch **Ihnen** geben kann ist:

Ich wollte die Kraft der unvollkommenen Schönheit wirken lassen, ich wollte Sie anregen **zum Reden** über die Nacktheit, das Selbstbewusstsein, das Dick-Sein, das Allein-Sein und das Getrennt werden.

Ich wollte immer wieder aufs neue erfahren und erfahrbar machen, wie leicht sich die Zungen lösen angesichts dieser **nackten Präsenz und dicken Selbstverständlichkeit**. Nicht Befremden sollten sie auslösen, sondern ihr Selbstbewusstsein und ihre kommunikative Kraft übertragen und weitergeben.

Und ich wollte Sie mit in diese Prozesse einbinden, und das ist mir auch gelungen: Etwa **400 Menschen** aus aller Herren Länder haben sich beteiligt, haben eine Figur gekauft, oder mehrere, oder sogar die ganze Reihe und sie mir zur Verfügung gestellt. Sie haben dieses Projekt damit vorfinanziert und mir damit geholfen, es zu realisieren. **Sie haben gewartet und Anteil genommen**, ein wirklich weltumspannendes Projekt ist daraus geworden mit Ihrer Hilfe.

Ich danke Marianne Heller, die durch ihr Vertrauen zu mir und ihren Weitblick diese Ausstellung bereits 2004 mit einplante, ohne genau zu wissen, auf was sie sich da einlässt.

Ich danke Ihnen und nun können Sie reden.....